

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 15 (1908)
Heft: 8

Artikel: Haus- und Gassen-Erziehung [Schluss]
Autor: M.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haus- und Gassen-Erziehung.

Pädagogische Skizzen von M. M., Lehrer (St. Luzern).

(Schluß.)

3. Sobald die geistigen Anlagen des Kindes sich regen, kann und soll auch die Einwirkung der Eltern auf den Kindesgeist beginnen. Die erste Form geistiger Tätigkeit und die Vorstufe ernstester Arbeit ist das kindliche Spiel. Gesunde Kinder spielen von Natur gern, und die Eltern sollen nicht ermangeln, die nötigen Anregungen zu geben. Der Tätigkeitstrieb, der sich im Kinde zuerst als Spieltrieb offenbart, dann zur geregelten und zielbewußten Arbeit sich emporbildet, ist von höchster Wichtigkeit und muß geeignete Nahrung erhalten. Die Arbeit ist ein Grundgesetz des Lebens. Was dieselbe ist für das Manesalter, das ist das Spiel für die Kindheit. Unbermerkt übt und bildet die Tätigkeit die geistige Kraft des Kindes. Tun die Eltern nichts, um diesen natürlichen Trieb zu unterstützen, so verlieren nach und nach die Kinder das Interesse an der Tätigkeit und bleiben stumpfsinnig. Kinder, die nichts zu tun gewohnt sind, verfallen gar leicht auf allerhand Torheiten; denn Müßiggang ist aller Laster Anfang.

Die einfachsten Spielsachen sind die besten. Sie müssen dauerhaft, fest und dabei derartig sein, daß sie vielseitig gebraucht werden können. Im Sommer verschaffe man den Kindern einen Sandhaufen in sonniger Lage und gebe ihnen einige Blechlöffel und Blechformen, eine kleine Schaufel und einen kleinen Schubkarren. Die Kinder werden nicht müde, sich damit zu beschäftigen. Für Knaben eignen sich Baukästen. Daraus lassen sich Wohnhäuser, Kirchen, Brücken zc. bauen. Soldaten dürfen natürlich auch nicht fehlen, denn dieselben erregen das Interesse gar sehr. Sehr gern spielen die Knaben mit einer Eisenbahn. Es bedarf oft nur einer geringen Anregung seitens der Eltern. Die Phantasie schafft die wunderbarsten Zusammenstellungen. Einfache Papierstreifen werden zu Eisenbahnschienen, aus einigen Brettchen und Klötzchen entstehen Brücken, Tunneln u. selbst Bahnhöfe. Für Mädchen werden Puppen, Puppenwagen, Puppenstube das passendste Spielzeug sein, mit dem sie sich immer wieder mit neuer Lust beschäftigen. Auch hier möge man den übertriebenen Luxus vermeiden. Die Kinder sind von Natur einfach und anspruchslos. Umgebt den Knaben mit einem ganzen Spielwarenladen, nach kurzer Zeit läßt er alles liegen, nimmt seine Schaufel, geht an den Sandhaufen und ladet seinen Schubkarren voll, oder er legt im Sande einen regelrechten Garten mit Wegen, Grassflächen und Baumgruppen an. Beim Spiele strengen die Kinder ihren Geist an, sie

denken, urteilen und schließen, sie sammeln Kenntnisse und Erfahrungen, ihr Geistesleben wird gefördert. Sie schlafen am Abend besser, und der Tag war nicht verloren. Durch Spiel und Scherz sollen sie Geist und Körper erfrischen.

Schwer ist es oft, an den unfreundlichen Wintertagen die Kinder zweckmäßig zu beschäftigen. Da kommt indes gar bald das Christkindchen und bringt ein schönes Bilderbuch. Darin sind schöne Blumen und Bäume und allerhand Tiere abgebildet. Wie traulich rücken die Kinder zusammen, wenn Vater oder Mutter die schönen Bilder zeigen und erklären. Dabei erzählt die Mutter schöne Geschichten. Wie spitzen da die Kinder die Ohren und fragen bald nach dem und nach jenem. Wie dankbar sind die Kinder hiefür! Ihr Interesse wird erregt und ihre Phantasie beschäftigt! Die erzählende Mutter vermittelt ihren Kindern einen reichen Schatz von Kenntnissen aller Art. Die Personen der Erzählung werden dem Kinde Muster und Vorbild für sein Handeln, und die Moral von der Geschichte prägt sich seinem Geiste ein.

4. Ein weiteres Mittel, die Kinder von der Gasse fernzuhalten, sind gemeinsame Spaziergänge in Feld und Wald. Eltern, gehet hinaus mit euern Kindern in Gottes freie Natur und zeigt ihnen die Schönheit der heimatlichen Gefilde. Lehret sie auf alles achten, was sich hier darbietet, achten auf das Wachsen und Blühen der Blumen und Bäume, auf den Gesang der Vögel und das Treiben der Tiere in Haus und Hof, Feld und Wald, merken auf jedes Vogels Flug, auf aller Winde Wehen, auf aller Wolken Zug. Besteiget mit ihnen einen nahen Hügel, am sonnigen Waldessaume ruhet aus und verzehret das mitgenommene Vesperbrot. Lehret sie die Natur verstehen, dann werden sie dieselbe auch lieben. Die heimatliche Scholle wird ihnen ans Herz wachsen, und sie werden nicht in Scharen den Städten zuströmen. Bei sinniger Naturbetrachtung bietet sich auch oft Gelegenheit, die religiösen Gefühle zu wecken und zu pflegen. Man betrachte die Schöpfung als Tempel Gottes und führe erhobenen Herzens die Kinder in dieses Heiligtum. Man hole sie herbei, den herrlichen Regenbogen zu schauen, man lasse sie die Herrlichkeit des Sonnenunterganges betrachten. Mit welchem Interesse betrachten die Kinder Mond und Sterne, die so still am Himmel dahinziehen. Abends schaut wohl das Kind zum Fenster hinaus, ob die Sterne herausgesteckt sind, ob die Engel auch den Mond blank gepußt haben oder ob es draußen ganz finster ist. Der Unterricht, der am besten geeignet ist, dem Glauben und den Sitten zur Schutzwehr zu dienen, ist derjenige, der in der zartesten Kindheit im häuslichen Kreise seinen Anfang nimmt.

5. Die Schulzeit bildet einen schönen und wichtigen Abschnitt der Jugendjahre. Mit ihr hören aber die Elternpflichten nicht auf. Viele glauben, mit dem Anhalten zur Schule sei die Erziehungsweisheit erschöpft, dem ist aber nicht so. Mit der Schulpflicht erwachsen den Eltern neue Aufgaben. Oft hört man Klagen, daß die Kinder während der Schulzeit neben nützlichen, für das spätere Leben notwendigen Kenntnissen auch allerlei Unarten und Untugenden lernen wie z. B. Rohheiten, Streitsucht, Lügen, Stehlen, wüßtes Reden u. a. m. Diese Klagen sind leider begründet. Aber daran ist nicht die Schule an und für sich schuld, sondern wieder die Gasse, die Straße, der Schulweg und vielerorts auch, spez. in Städten und Industrieorten, die Schulferien. In der Schule werden die Kinder beschäftigt und beaufsichtigt, auf dem Schulweg eben nicht oder zu wenig. Dieser Punkt darf dem Erzieher in Schule und Haus nicht gleichgültig sein. Er erkundigt sich daher öfters über das Benehmen auf dem Schulwege und straft Ausschreitungen energisch. Die Eltern sollen dafür sorgen, daß die Kinder nach Schluß rechtzeitig zu Hause sind. Bemühend und verdrießlich ist es für den Lehrer, der etwas auf Ordnung hält, wenn die Kinder stundenlang, ja bis in die Nacht hinein auf dem Schulwege herumtummeln und sich herumbalgen können, aber dann wegen jeder Kleinigkeit der Schule fern bleiben müssen. Jeder pflichteifrige und ordnungsliebende Lehrer tut alles, damit die Zucht der Schule auch auf den Schulweg sich erstrecke und so sein sittigendes Wirken nach außen sich offenbare. Auch da sollen ihn die Eltern kräftig unterstützen. Es lohnt sich hier jede Mühe. Was die Schulferien betrifft, gilt mehr der Stadt- als Landbevölkerung. Die Bauern kommen betr. Ausnützung der Ferien nicht in Verlegenheit, mehr aber die andern Berufsklassen. Da heißt es öfters:

„Geht spielen, Kinder! Lauft auf die Straße! Macht, daß ihr fortkommt! Ihr seid mir immer unter den Füßen, keine Stunde kann man die Stube rein und die Zimmer in Ordnung halten, wenn ihr darin herumgelaufen seid!“

Die Kinder eilen zur Türe hinaus, die Mutter ist ohne Sorgen und denkt:

„Jetzt sind die Kinder am Spielen, Nachbarskinder sind bei ihnen, es fehlt ihnen nichts, und so kann ich ruhig meiner Arbeit nachgehen.“

In diesem Glauben überläßt sie die Kinder stundenlang sich selber. Es ist für die Kinder von größtem Nutzen, wenn die Eltern bisweilen ihrem Spiele zusehen und zuhören. Da werden sie gewahr, in welcher Weise sich ihr Frohsinn äußert. Im Spiele nämlich offenbart das Kind, was in ihm ist. Die Aufmerksamkeit der Eltern auf des Kindes Spiel und Unterhaltung ist daher für die Erziehung wichtig. Die

Eltern lernen die eigenen Kinder kennen; sie entdecken da zuweilen in ihrem Knaben eine Rohheit, in ihrem Mädchen eine Ausgelassenheit, von der sie bisher nichts wußten. Sie lernen aber auch die Gespielen, die Kameraden ihrer Kinder kennen. Diese Kenntnis ist von höchster Bedeutung. Wenn ein guter Apfel neben einem faulen zu liegen kommt, so wird er nicht vor Ansteckung bewahrt, wenn er auch von noch so guter Sorte ist. Schon oft hat ein böser Kamerad in wenigen Tagen niedergerissen, was die besten Eltern in jahrelangem Bemühen aufgebaut hatten. Man kann es den Eltern nicht dringend genug ans Herz legen, doch gerade in den Ferien den Umgang ihrer Kinder genau zu bewachen.

Nun zum Schluß. Eltern, niemand verlangt von euch, daß ihr euer Haus mit himmelhohen Brettern umgebet und die Kinder ganz von der Außenwelt abschließt. Das wäre nicht vernünftig. Eure Kinder müssen ins wogende Leben hinein. Aber da seid ihr die von Gott bestellten Wächter und deshalb verantwortlich für alles, was sie dort treiben. Das könnt ihr aber nur sein, wenn ihr euch immer klare und bestimmte Antwort geben könnt auf die Frage: Wohin, zu wem, mit wem gehen meine Kinder? Auch Schreiber dies ist gewiß nicht gegen Erholung, Spiel und Scherz im Freien und redet nicht der Dummäuferei das Wort. Aber Maß und Takt soll herrschen. Die Kinder sollen wissen, daß auch ihr Treiben im Freien von den Eltern kontrolliert wird, und namentlich abends sollen sie rechtzeitig im Hause sein. Neben der Schule schadet eine verständig eingetelte Beschäftigung der Jugend keineswegs. Ich denke an ein vernünftiges Maß von Hausaufgaben, an kleine Hilfsarbeiten im Haushalt, an Unterhaltung, welche die körperliche und geistige Tätigkeit anregt. Die Gesundheit leidet nicht Schaden, die Kinder werden vor Ausgelassenheit eher bewahrt, fallen weniger einer energielosen Flatterhaftigkeit anheim und lernen bei Zeiten, daß der Mensch zur Arbeit geboren ist, wie der Vogel zum Fluge. Es ist ein Glück für sie, wenn die Erziehung zum ernststen Charakter rechtzeitig begonnen hat. Die Sprichwörter:

„Jugend hat keine Tugend“, „Jugend muß sich austoben“, dürfen nicht als Erziehungsgrundsätze gelten.

*Wissenschaft und Wahrheit liegen oft ebensoweit auseinander als Wahrsagen und die Wahrheit sagen. —

Als Sokrates einen reichen Mann sah, dem es an Weisheit gebrach, sagte er: Wieder einmal ein vergoldeter Sklave. —

Aufgeblasenheit treibt den Menschen herum wie ein böser Hirtentnabe die Herde. —

Kranke Herzen und volle Mägen steigen nicht gerne aufwärts. —